

*Christoph Thienen-Adlerflycht, Graf Leo Thun im Vormärz.
Grundlagen des böhmischen Konservativismus im Kaisertum Österreich.*

Verlag Hermann Böhlaus Nachf., Graz-Wien-Köln 1967, Großoktav, 227 S., 4 Tafeln,
Ln. DM 42,—.

Über das Thema Josephinismus ist in den letzten Jahrzehnten so viel geschrieben worden, daß man meinen könnte, es sei zu dieser österreichischen Spielart der Aufklärung nicht mehr viel zu sagen. Das vorliegende Buch belehrt uns eines Besseren, bringt es doch an Hand einer Biographie mit breitem sozialgeschichtlichem Hintergrund eine völlig neue, kaum bekannte Form des Spätjosephinismus zur Darstellung, die von größerer politischer und sozialer Bedeutung war, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Bisher hatte man unter Josephinismus hauptsächlich ein differenziertes System von

Bildungsbestrebungen, Sozial- und Kirchenpolitik verstanden, das vom zentralistischen österreichischen Kaiserstaat, besonders von seiner reformfreudigen, aufklärerischen hohen Staatsbürokratie ausging und mehr oder weniger reibungslos in den Liberalismus des 19. Jahrhunderts einmündete. Thienens Thun-Biographie jedoch stellt diesem weitgehend bekannten etatistischen Josephinismus einen anderen Zweig josephinischer Tradition gegenüber, dessen Träger die reformwilligen österreichischen, besonders böhmischen Stände waren. Daß es sich bei deren Reformwillen nicht nur um unverbindliches Wollen handelt, zeigt der Verfasser an der Entwicklung der Thunschen nordböhmischen Musterherrschaft Tetschen an der Elbe in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Was dort an praktischen Maßnahmen auf dem Felde der Volkserziehung, Sozialfürsorge und Wirtschaftsförderung für alle Bevölkerungsschichten geleistet wurde, vermittelt ein eindrucksvolles Bild dessen, was der reformfreudige Teil des böhmischen Adels erstrebte und erreichte. Hier wäre es allerdings von Nutzen gewesen, wenn der Verfasser etwa seine Ausführungen über die Fortsetzung der josephinischen Bauernbefreiungspolitik auf den Thunschen Gütern (S. 89 ff.) in den breiteren und für seine Zwecke erhellenden Rahmen der einschlägigen neueren Forschungen zu diesem Thema gestellt hätte. Ähnliches gilt für den Abschnitt über die Industrie- und Sozialpolitik der Thuns (S. 98 ff.).

Vor dem detaillierten und deshalb instruktiven Hintergrunde der Tetschener Sozial- und Wirtschaftsverhältnisse vermag Thienen dann zu zeigen, was der positive Inhalt der antizentralistischen Politik Leo Thuns war, wie sie etwa im Frühling und Frühsommer des Jahres 1848 wirksam wurde, eine Politik, die aus Wiener und liberaler Sicht bisher lediglich als reaktionär gegolten hatte. Schon Thuns spätere Leistungen als österreichischer Unterrichtsminister hätten vor einer allzu schematischen Charakteristik dieses Politikers warnen müssen. Die Darstellung von Thuns vormärzlichem Leben und Wirken enthüllt nun auf überzeugende Weise, wie ernst es ihm und anderen adeligen Reformern war, den Zeiterfordernissen produktiv entgegenzukommen und auf die „challenge“ der bürgerlichen Programme und Ideologien eine schöpferische „response“ im Sinne Toynbees zu finden, die dem Adel eine positive Rolle innerhalb der Sozialentwicklung des 19. Jahrhunderts sichern sollte. Das Vorbild des progressiven englischen Konservatismus ist hierbei unverkennbar. Warum der österreichische, feudale Konservatismus dennoch niemals die Breitenwirkung und Schlagkraft der Tories auch nur annähernd erreichte, steht auf einem anderen Blatt; im zeitlich begrenzten Rahmen seines Themas konnte der Verfasser dieses weitreichendere Problem auch gar nicht erörtern.

Als großes Verdienst dieses Buches wird man insgesamt hervorheben müssen, daß es einen wichtigen Entwicklungsstrang österreichischer Sozialgeschichte im Vormärz freilegt und materialreich interpretiert hat, der in der bisherigen Literatur zugunsten des staatlich-zentralistischen Sektors vernachlässigt worden ist. Besonders ansprechend ist hierbei, daß der Verfasser die Zielsetzungen und Ideen eines „freiheitlichen Konservatismus“ anschau-

lich aus der praktischen Sozial- und Bildungsarbeit der Thuns auf ihrer Tetschner Herrschaft herauswachsen läßt, also nicht nur unverbindliche konservative Ideologie reproduziert. Mag er in seiner Entdeckerfreude und auf Grund von Familientraditionen verschiedentlich auch die Tragfähigkeit und Praktikabilität dieser konservativen Pläne im Bereich der modernen Industriegesellschaft überschätzt haben; eine wesentliche Signatur des politischen Lebens Österreichs im 19. Jahrhundert wurde zweifellos durch dieses schöne Buch wieder ins Bewußtsein gebracht. Schließlich ließ Thienen damit auch einem bedeutenden Manne Gerechtigkeit widerfahren, dem die zeitgenössische liberale Presse und Publizistik vielfach auf gehässige, ja sogar verleumderische Weise zugesetzt hatte, so etwa W. Rogge. Wer gerade aus heutigen Erfahrungen die Problematik der veröffentlichten, manipulierten Meinung richtig einzuschätzen weiß, wird diese notwendige Korrektur besonders begrüßen. Die Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte Österreichs im 19. Jahrhundert hat jedenfalls mit diesem Buche eine wesentliche Bereicherung erfahren, ebenso brachte es eine weiterführende Korrektur von O. Brunners Thesen über das Verhältnis von Adel und Staat im 19. Jahrhundert.